

Meine liebe Gemeinde! Ohne Kampf kein Sieg! Das Kreuz Christi — das Zeichen, dem widersprochen worden ist von Anfang an. Jedes entschiedene Auftreten fordert den Gegensatz heraus. Darum ist es mir stets als das elendeste Lob eines Mannes in öffentlicher Stellung erschienen, wenn es von ihm heißt, er habe keinen Feind. Was muß das für eine weiche Salbe sein, wenn ihm bei seiner Thätigkeit kein Feind erwächst in heutiger Zeit! Nicht Popularitätshascherei, sondern ernstes Thun der Pflicht — das ist das große Gesetz in der kirchlichen Arbeit, im geistigen Thun.

Ebenso hat die Gemeinde ihre Kampfstellung und muß sie haben. Auf dem Gebiete des konfessionellen Lebens die Konkurrenz mit der römischen Kirche, durch die wir nun einmal hindurch müssen; aber ein edler Wettstreit: Wer leistet mehr von den beiden auf dem Gebiete der Seelsorge und auf dem Gebiete des kirchlichen Gemeinschaftslebens? Teure Glaubensgenossen, nehmt diesen heiligen Wettstreit auf! Protestanten, laßt euch nicht überflügeln! Ihr sollt kämpfen lernen für das, was wir mit unserer Bibel Glauben nennen — das ist ein Trauen, ein persönliches, lebendiges Trauen auf den heiligen, barmherzigen Gott, der uns in Christo erschienen ist, im Gegensatz zum toten Buchstaben- und toten Traditionsglauben. Schwerer aber und entscheidungsvoller ist die Kampfstellung gegenüber denjenigen, die das Evangelium leugnen. Da heißt es: Für oder wider! Die Kirche Jesu kann nicht paktieren mit denen, die dem Grundsatz folgen: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot!“ Sie kann nicht zusammen gehen mit solchen, welche den Bau und die Einrichtung eines Bierpalastes für bedeutsamer halten, als den Bau und die Einrichtung eines christlichen Gotteshauses.

Aber auch nach anderer Seite gilt es zu kämpfen in heutiger Zeit. Man unterschätzt zum großen Schaden unseres Volkes die Bedeutung der kirchlichen Arbeit als eine Arbeit sittlicher Umwandlung unseres Volkes. Man bauet diejenigen Stätten in großer Pracht, wo die Schönheit zu Hause sein und die Kunst triumphieren soll. Wir haben die Kunst lieb und erkennen sie als ein großartiges Mittel zur Förderung auch der Sittlichkeit. Aber die Ästhetik ist nichts ohne die Ethik. Wo sich das Schöne verliert von dem Guten, da hört es auf wahrhaft schön zu sein,